

Referate

Es gilt das gesprochene Wort

ETH Tag 2022

Ansprache VSETH

Zürich, 19. November 2022

Emir İşman, Präsident VSETH

Sehr geehrter Herr Bundesrat, lieber ETH-Präsident, lieber Rektor, verehrte Gäste

Es freut mich enorm, Sie im Namen der Studierenden am ETH-Tag begrüßen zu dürfen. Wie jedes Jahr freuen wir uns sehr über die Gelegenheit, Sie hier anzusprechen und mit Ihnen das langjährige – diesmal das 167-jährige – Bestehen unserer Hochschule zu feiern. Dass ich als VSETH-Präsident heute hier zu Ihnen sprechen darf, ist Ausdruck der Mitwirkungskultur, die wir an der ETH haben. Indem wir uns auf Augenhöhe begegnen, können wir miteinander für unser gemeinsames Zuhause arbeiten.

Auch für uns Studierenden waren die letzten Jahre von grossen Herausforderungen geprägt. Die Pandemie hat nochmals verdeutlicht, wie wichtig neben dem strengen Studium ein ausgleichendes soziales Angebot ist. Der VSETH und seine zugehörigen Organisationen spielen dabei eine zentrale Rolle. Denn wir sind nicht nur die hochschulpolitische Vertretung der Studierenden, sondern auch der grösste Anbieter solcher Angebote auf dem Campus. Damit wir diesen wichtigen Auftrag weiterhin erfüllen können, brauchen wir eine starke Verankerung in der ETH. Erfreulicherweise konnten wir dieses Jahr unsere Vereinbarung über unsere Zusammenarbeit mit der ETH aktualisieren und den heutigen Bedürfnissen des VSETH und der ETH anpassen. Vielen Dank an alle involvierten und insbesondere an Günther, wir freuen uns auf weitere Jahre der guten Zusammenarbeit.

Da wir die Herausforderungen an der ETH gemeinsam angehen, beschäftigt sich auch der VSETH mit den Fragen, die der Rektor in seiner Begrüssung erwähnt hat. Mit Blick auf den Präsenzunterricht ist uns Studierenden wichtig, dass wir die Erfahrungen mit neuen Online-Formaten nicht einfach abhaken. Wir wünschen uns, dass sie bestmöglich ins Lehrangebot integriert werden.

Viel versprechen wir uns von der anstehenden Reform des Akademischen Kalenders, die der Rektor angestossen hat, und wir freuen uns, ihn dabei tatkräftig zu unterstützen. Wir hoffen, den Studierenden künftig mehr Gestaltungsmöglichkeiten anbieten zu können und dadurch ihr Studium – und ihr Leben – vereinfachen zu können.

Und dann gibt es das Thema Infrastruktur, das der Rektor erwähnt hat. Hier sind wir Studierenden ganz direkt betroffen. Zu wenig Lernplätze, überfüllte Vorlesungssäle, stark ausgelasteter öffentlicher Verkehr zwischen beiden Standorten – alles klare Zeichen, dass die ETH über sich hinauswächst – allerdings im wörtlichen Sinn. Die Infrastruktur ist bereits heute überlastet und reicht für die Zukunft nicht mehr aus.

Der Handlungsbedarf ist also klar, aber die Versuche, diese Probleme zu lösen, scheitern leider an Sparmassnahmen. Die ETH ist aber das wirtschaftliche Powerhouse der Schweiz, sie ist eine Institution, die einen enormen Mehrwert für die Schweiz schafft. Wir brauchen auch in Zukunft weiterhin eine exzellente Lehre in unserer Schule und in unserem Land. Daher erlauben Sie mir, dies klar zu betonen: Bildung und Forschung sind eine Investition in die Zukunft, sie sollen nicht Opfer von Sparmassnahmen werden! Den Hochschulen genügend Ressourcen zur Verfügung stellen, gehört zu den sinnvollsten Investitionen, insbesondere in Zeiten von wirtschaftlichen und weltpolitischen Schwierigkeiten.

Lassen Sie mich zum Schluss noch zwei weitere politische Themen ansprechen, bei denen wir Studierenden direkt betroffen sind: Wie Sie wissen, ist die Schweiz seit letztem Jahr vom europäischen Forschungsprogramm Horizon Europe ausgeschlossen. Für die ETH stellt diese Situation ein sehr grosses Problem dar. Den Studierenden in der Schweiz ist die Situation aber längst bekannt: Sie sind seit acht Jahren in ähnlicher Weise vom Erasmus-Programm ausgeschlossen und haben dadurch beschränkte Mobilitätsmöglichkeiten im europäischen Ausland. Auch wenn die ETH ihr Bestes tut, diese Lücke zu kompensieren: Die Alternativen sind dem Erasmus-Programm nicht ebenbürtig.

Eine weitere Schwierigkeit sind die restriktiven ausländerrechtlichen Bestimmungen für die Absolventinnen und Absolventen dieser Schule aus Drittstaaten: sie sehen sich mit hohen bürokratischen Hürden konfrontiert, wenn sie nach dem Studium hier arbeiten wollen. Das ist mir nicht nur mit Blick auf den Fachkräftemangel unbegreiflich, sondern auch reichlich paradox, wenn wir Bildung als Investition in die Zukunft des Landes verstehen.